

Charmante Courage

Von Varlet

Kapitel 13: Das Ende einer Ära

Laura saß mit einer Tasse heißem Tee an ihrem Küchentisch und las die aktuellen Ereignisse in der Morgenzeitung. Da es keinerlei Hinweise auf den oder die Entführer von Masumi gab, ging der Fall nur schleppend voran. Alle Befragungen führten ins Leere und niemand konnte sich an irgendwas erinnern. Je mehr Zeit verstrich umso weniger Hoffnungen machten sie sich.

Glücklicherweise wurde in der Zeitung lediglich von einem Bombenfund berichtet und nicht von den familiären Verwicklungen eines FBI Agenten. Dennoch hatte Laura ein komisches Gefühl in der Magengegend. Zuerst hielten sie es für die Rache an einem FBI Agenten, aber seit der geplatzten Hochzeit vor einer Woche war Ruhe eingeleitet. Laura spürte beinahe Tag für Tag die Anspannung ihrer beiden Kollegen. Dass die Ermittlungen nichts ergaben, trug den Rest dazu bei. Aber was sollten sie auch tun? Sie konnten sich schließlich keinen Täter ausdenken.

Als es an der Haustür klingelte, sah die Agentin überrascht hoch. Sie erwartete keinen Besuch, stand dennoch auf und ging an die Tür. Laura spähte, wie jedes Mal, durch den Türspion und öffnete mit einem Lächeln die Haustür. „Stephan.“

„Guten Morgen“, sagte er und drückte ihr einen Kuss auf die Lippen. „Du wirkst überrascht.“

„Hmm? Nein...Ja...tschuldige...ich hab einfach nicht mit Besuch gerechnet. Aber das heißt nicht, dass ich mich nicht freue“, antwortete sie. „Und jetzt komm endlich rein.“

„Das dachte ich mir schon.“ Stephan betrat ihre Wohnung und zog sich die Jacke aus.

„Hast du Hunger? Ich kann uns ganz schnell Frühstück zaubern.“ Laura selbst brauchte morgens nur einen Tee zum wach werden, ehe sie im Büro auf Kaffee umstieg.

„Nein, nicht nötig. Ich würde einen Kaffee oder Tee nehmen. Was schneller geht.“

„Gut, dann komm mal mit“, entgegnete die Agentin und verschwand in der Küche. Sie setzte ein weiteres Mal Wasser auf und holte eine Tasse sowie einen Beutel Tee heraus. „Du bist aber früh wach.“

Stephan folgte ihr und setzte sich an den Tisch. „Manchmal fall ich eben auch aus dem Bett.“ Lächelnd beobachtete er seine Freundin, die schließlich das Wasser in die Tasse goss und sie ihm hinstellte.

„Wie geht es bei deinem Fall weiter?“, wollte er von ihr wissen.

Laura setzte sich an den Tisch und seufzte. „Nicht so gut“, fing sie an. „Wir wissen immer noch nicht, wer das eigentliche Ziel gewesen ist. War es Akai? Jodie? Agent Starling? Ohne Eingrenzung ist die Ermittlung sehr verzwickelt. Die Observation in den letzten Tagen hat auch nichts gebracht“, erzählte Laura. „Außerdem war die Kamera am Taxistand des Flughafens defekt, sodass wir uns die Aufzeichnungen aus der Umgebung besorgen mussten. Es wird dich sicher nicht verwundern, wenn ich dir

erzähle, dass darauf rein gar nichts zu sehen war. Kein verdächtiges Auto oder eine verdächtige Person. Da war nichts was auf einen Täter schließen lässt. Und du kennst ja Akai...natürlich musste er sich alle Bänder noch einmal selbst anschauen, um auszuschließen, dass nichts übersehen wurde.“

Stephan nickte. „Habt ihr nur vom Verhalten der Menschen daraus geschlossen?“

„Teilweise. Wir haben uns die aktuellen Listen aller Fluggäste geben lassen und die Namen mit den Namen auf den Listen von Jodie, Agent Starling und Akai abgeglichen. Im nächsten Schritt haben wir per Gesichtserkennung weitere Prüfungen unternommen und natürlich noch die Prüfung der Autokennzeichen durchgeführt. Es war zwar schwer, aber wir haben die Daten aller parkenden Autos im Parkhaus bekommen. Falls der Plan länger bestand, wäre uns zumindest nichts durch die Lappen gegangen. Wir haben parallel auch die Taxifahrer und das Sicherheitspersonal befragt...“

Der Bewährungshelfer lauschte ihren Worten und nippte an seinem Tee. „Lass mich raten...die Befragung hättet ihr euch auch sparen können?“

Laura nickte. „Ganz genau. Sie sagten alle aus, dass sie nichts gesehen oder gehört haben.“ Sie seufzte ein weiteres Mal. „Das Problem ist nur, dass viele Taxifahrer unterbezahlt sind und sich sehr schnell kaufen lassen.“

„Ich verstehe“, murmelte Stephan und verschränkte die Arme. „Habt ihr versucht sie für Infos zu bezahlen?“

„Tja...und dann? Für Geld würden die doch alles sagen, was wir hören wollen. Wir müssten also zusätzlich prüfen wer die Wahrheit sagt und wer lügt.“

„Mhm...ja, da hast du Recht.“

„Ich weiß, als FBI Agent kriegt man keine einfachen Fälle, aber für Akai und Jodie wünschte ich mir, dass es leichter sein würde. Ich hoffe darauf, dass sich der Täter demnächst wieder zeigt und einen Fehler begeht.“

„Das glaub ich dir“, sagte Stephan ruhig. „Vielleicht glaubt er auch, dass er nun seine Rache hatte und die Beiden getrennt sind.“

„Und deswegen nichts mehr unternimmt?“ Laura zuckte mit den Schultern. „Kann natürlich auch sein...Aber...Jodie und Akai sind weiterhin ein Paar und das würde der Täter doch sehen...außer er hat sich abgesetzt...“ Sie schüttelte den Kopf. „Lass uns nicht mehr über die Arbeit reden. Sag mir lieber, warum du hier bist. Ich dachte, wir treffen uns erst heute Abend im Kino.“

„Äh ja...was Kino angeht...“ Er kratzte sich verlegen am Hinterkopf.

„Du willst es absagen“, folgerte sie daraus.

„Ich muss leider“, antwortete er. „Mike sollte eigentlich morgen bei einer Weiterbildung in Atlanta teilnehmen. Leider ist er krank geworden und ich darf ihn vertreten. Mein Flug geht heute Abend.“

„Oh“, murmelte die Agentin. „Ja, natürlich, das ist wichtig. Du solltest auf jeden Fall teilnehmen. Und keine Widerworte.“

„Ich wusste, dass du das verstehst“, sagte er lächelnd.

„Es wäre auch für mich viel schlimmer, wenn du wegen mir deine Weiterbildung sausen lassen würdest.“ Sie stand auf und ging zu ihm. Ehe sich Stephan versah, drückte sie ihm einen Kuss auf die Lippen. „Ich liebe dich.“

„Ich dich auch“, erwiderte er und zog die Agentin auf seinen Schoß. „Soll ich dir was verraten? Ich wusste seit unserer ersten Begegnung, dass du die perfekte Frau für mich bist.“

Laura schmunzelte. „Deine perfekte Frau muss allerdings gleich ins Büro. Wir haben in einer halben Stunde eine Besprechung und nur weil ich zehn Minuten brauch, heißt

das nicht, dass ich zu spät kommen kann.“

Stephan verzog das Gesicht. „Na gut...Vorfreude ist ja auch eine Freude“, sagte er grinsend.

„Dein Glas ist immer halbvoll, nicht wahr?“

„So ist es“, nickte der Bewährungshelfer. „Nun gut, dann sollte ich mich auch auf den Weg machen und alles vorbereiten.“

Laura stand auf. „Wie lange bist du weg?“

„Zwei Tage. Dann bin ich wieder hier.“

„Ich hol dich vom Flughafen ab.“

Stephan schüttelte den Kopf. „Ich komm erst sehr spät abends an. Schlaf lieber und nimm dir den nächsten Tag frei.“

Sie schmunzelte. „Ich überleg es mir.“

Stephan stand nun auch auf und umarmte sie erneut. „Ich mag nicht gehen.“

„Ich auch nicht...aber wir müssen zur Arbeit.“

„Sei doch nicht immer so vernünftig...“

„Du wusstest, worauf du dich eingelassen hast“, antwortete die Agentin und zog ihn an der Hand zur Tür. „Die Arbeit wird immer vorgehen. Darauf haben wir uns doch geeinigt.“

„Ich weiß ja, dass du Recht hast...“, murmelte er und drückte ihr einen weiteren Kuss auf die Lippen. „Ich melde mich, wenn ich gelandet bin.“

Laura nickte. „Das will ich dir auch geraten haben. Und jetzt los, sonst komm ich heute nicht mehr zur Arbeit.“

Der Bewährungshelfer gab sich geschlagen und zog seine Jacke an. Er öffnete die Tür.

„Stephan?“

„Ja?“

Laura legte die Arme um ihn und küsste ihn zum Abschied. „Ich vermiss dich schon jetzt.“

„Ich dich auch“, sagte er. „Aber es ist ja nicht für lange.“

Sie löste sich nickend von ihm.

„Bis dann“, sprach der Bewährungshelfer und öffnete die Tür. Er sah zu ihr und lächelte, ehe er ging.

Laura lehnte sich an ihre Haustür und schloss die Augen. Sie war endlich glücklich.

Als es wieder an der Haustür klingelte, machte ihr Herz einen Sprung. Sie und Stephan konnten wahrlich die Finger nicht voneinander lassen. Sofort drehte sich die Agentin um und öffnete die Haustür. „Na? Hast du was verg...“ Sie brach den Satz ab und ehe sie sich versah, lag sie auf dem Boden. Sie spürte eine Hand auf ihrem Mund. Der Latexgeruch stieg in ihre Nase und ein Körper lag über ihr.

„Du solltest nicht zu viel Energie aufwenden, Laura.“

Irritiert sah Laura die Person über sich an. *Aber warum...wie kann das...* Ein Schmerz durchzuckte sie. Verängstigt sah die Agentin zu dem, in ihrem Bauch steckenden, Messer. Als das Messer bewegt wurde, wandte sie sich schmerzerfüllt...

Shuichi betrat das gemeinsame Büro und sah sich um. Er war irritiert, da Laura ohne Vorwarnung nicht zur Arbeit und zur Besprechung erschienen war. Normalerweise meldete sie sich immer rechtzeitig. Akai zog sein Handy hervor und schrieb eine Nachricht. *Ist alles in Ordnung? Wo bist du?*

Er legte das Handy auf den Tisch und setzte sich an seinen Platz. Nachdem er den Computer durch sein Passwort entsperrte, ging er alle Notizen zu Masumis Entführung durch. Es war zum Mäuse melken. Wer auch immer vor einer Woche am

Flughafen anrief, konnte nicht ausfindig gemacht werden. Die Befragung der Taxifahrer und die erneute Befragung von Masumi führten zu keiner neuen Spur. Sie waren bei null – wie so oft bei ihren Fällen. Akai hatte sich bereits daran gewöhnt, aber jetzt wo er selbst involviert war und in einer Sackgasse steckte, ärgerte er sich ungemein.

Auch wenn eine Woche vergangen war, versuchten sie ihr normales Leben weiterzuführen. Shukichi war mit Yumi, Akemi, Shiho und ihren Eltern wieder zurück nach Japan gereist. Seine Eltern, Jodies Eltern und einige FBI Agenten hingegen fragten schon nach einem neuen Hochzeitstermin. Allerdings wollte sich das Paar dazu noch nicht äußern. Sie wählten das Warten und wollten sehen, wie sich der Fall weiter entwickeln würde. Es war leider noch nicht auszuschließen, dass ihr unbekannter Täter nicht doch ein weiteres Mal zuschlug.

Shuichis Handy klingelte. Augenblicklich nahm er dieses hoch, strich über das Display und las die eingehende Nachricht von Laura. Akai wirkte überrascht.

Wir sollten Jodie endlich die Wahrheit sagen.

„Was meint sie?“, murmelte der Agent und wählte Lauras Nummer. Es klingelte, doch es ging keiner ran. „Mhmm...“, kam es erneut von Akai.

Das Verhalten passte nicht zu seiner Partnerin. Shuichi seufzte und stand auf. Was auch immer los war, er musste es herausfinden. Möglicherweise war es eine codierte Nachricht. Mit schnellen Schritten verließ er das Büro und ging zu seinem Wagen. Noch einmal versuchte er sie telefonisch zu erreichen, aber wieder nahm keiner den Hörer ab.

Angespannt fuhr Shuichi zu der Wohnung. Auf ihre Erklärung war er bereits gespannt, zumal sie auch Jodie explizit in ihrer Nachricht erwähnte. Nachdem der Agent seinen Wagen abstellte, machte er sich auf den Weg zur Haustür. Shuichi klingelte einmal und merkte dann, dass die Wohnungstür einen Spalt breit offen stand. „Laura?“, rief er. „Bist du da?“ Er klopfte gegen die Tür. „Ich komm jetzt rein“, sagte er.

Shuichi zückte seine Dienstwaffe und hielt sie vor sich. Laura würde nie so unvorsichtig sein und die Tür offen lassen. Nicht einmal dann, wenn sie jemanden erwartete.

Irgendwas musste passiert sein. Da war er sich sicher. Langsam betrat der Agent die Wohnung und sicherte einen Raum nach dem nächsten. Als er im Wohnzimmer ankam, sah er seine Partnerin am Boden liegen. Ihre Haare waren zerzaust und unter ihr hatte sich eine rote Lache gebildet. Ein blutbeflecktes Messer lag neben ihr.

Shuichi schluckte. Das konnte nicht die Wirklichkeit sein. Ohne nachzudenken lief er zu ihr und legte seine Finger auf ihren Hals. „Verdammt...“, murmelte er leise. Alles andere lief automatisch, auch wenn es bereits zu spät war. Shuichi beugte sich über sie und begann mit der Herz-Rhythmus-Massage. „Komm schon...Laura...komm schon...halt gefälligst durch...“, wisperte er, wohlwissend, dass er nichts mehr tun konnte.

Wenige Minuten später stürmten zwei Polizisten in die Wohnung. Auch sie sicherten zunächst jeden Raum. Als sie im Wohnzimmer ankamen, hielten sie ihre Dienstwaffen auf den Agenten gerichtet. „Polizei! Gehen Sie von der Frau weg und halten Sie die Hände hoch, sodass wir sie sehen können.“

Shuichi knurrte leise. „Wenn ich das mache, stirbt sie“, entgegnete er. „Ich bin FBI Special Agent Akai. Sie können meinen Ausweis in meiner rechten Jackentasche finden.“

Ein Polizist kam auf ihn zu. Er stieß Akais Dienstwaffe, die er zuvor auf den Boden gelegt hatte, mit dem Fuß zur Seite. „Gehen Sie von der Frau weg.“

„Ich sagte doch schon, dass ich das nicht kann“, zischte Akai.

„Ich kümmer mich um die Frau“, sprach der Polizist. „Versprochen.“

Shuichi war verärgert, tat aber was ihm gesagt wurde. „Rufen Sie einen Krankenwagen. Schnell!“

„Der ist schon unterwegs“, sagte der andere Polizist und drückte Akai auf den Boden, während er dessen Arm nach hinten drehte und ihm Handschellen anlegte. „Bis wir das Ganze geklärt haben, sind Sie verhaftet.“